

# Einander mit Wertschätzung begegnen

## Zum Zusammenleben von Christen und Muslimen in Baden

Die badische Landessynode hat in ihrem Beschluss am 23. Oktober 2003 die Charta Oecumenica dankbar aufgenommen und empfiehlt diese zur Beratung in den Bezirken und Gemeinden.

Unter der Überschrift „Beziehungen zum Islam pflegen“ formuliert die Charta Oecumenica in Leitlinie 11:

„Die Begegnung zwischen Christen und Muslimen sowie den christlich-islamischen Dialog wollen wir auf allen Ebenen intensivieren.“

„Wir verpflichten uns,

- den Muslimen mit Wertschätzung zu begegnen;

- bei gemeinsamen Anliegen mit Muslimen zusammenzuarbeiten.“

Die Bitte und Selbstverpflichtung der Charta Oecumenica aufnehmend, hält der Evangelische Oberkirchenrat fest:

Zu den Aufgaben unserer Kirchengemeinden gehört es, das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kultur und Religion in einem Stadtteil oder einer Region zu fördern. Begegnungen auf der Straße, Gespräche beim Elternabend der Schule, gemeinsame Wege der Kinder zum Kindergarten, die Zusammenarbeit als Kolleginnen oder Kollegen im Betrieb, nachbarschaftliche Besuche oder andere alltägliche Gelegenheiten können dabei helfen. Ein im Alltag darüber hinaus bewusst gestaltetes Zusammenleben kann dazu beitragen, über Unterschiede hinweg aufeinander zu hören, Fremdes verstehen zu lernen, Gemeinsames zu suchen, Differenzen deutlich zu benennen und dennoch gemeinsam zu handeln. Glückwünsche zu den Festen der jeweils anderen Religionsgemeinschaft und Formen der wechselseitigen Gastfreundschaft sind Elemente eines gelingenden Zusammenlebens und werden als deutliche Zeichen für den Willen der Religionen zu einer friedlichen Koexistenz verstanden.

In einem weitergehenden christlich-islamischen Dialog sind bestimmte Ziele und Ebenen zu unterscheiden.

- Wahrnehmen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in Frömmigkeit und Glaubenspraxis, Gottes- und Weltverständnis
- Suche nach einer gemeinsamen Haltung zum Beispiel zu Menschenrechten, zur Gleichberechtigung von Frauen und Männern oder zum Verhältnis von Religion und Gewalt

Das Gespräch über solche Themen kann als ein gemeinsamer Weg gestaltet werden. Offenheit und Selbstbewusstsein sind Tugenden im interreligiösen Dialog. Der Respekt vor dem Wahrheitsanspruch beim anderen widerspricht keineswegs dem christlichen Bekenntnis zum dreieinigen Gott und erlaubt das Christuszeugnis gegenüber den Dialogpartnern. Oft wird in der Begegnung das Profil des eigenen Glaubens deutlicher. Aber es finden sich auch Antworten auf offene Fragen, Missverständnisse können sich klären lassen und das Zusammenleben kann auf dem Weg der Begegnung eine hohe Verbindlichkeit entwickeln.

Um das Zusammenleben von Christen und Muslimen in Baden in gegenseitiger Wertschätzung zu intensivieren und das christlich-islamische Gespräch zu vertiefen, hat sich der Evangelische Oberkirchenrat auf eine Reihe von Selbstverpflichtungen verständigt. Gleichzeitig formuliert er Bitten an die muslimischen Gemeinschaften.

### Selbstverpflichtungen

1. Wir unterstützen den Modellversuch „islamischer Religionsunterricht“ für muslimische Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Schulen in Baden-Württemberg. Wir sehen im islamischen

Religionsunterricht eine Ausgestaltung von Artikel 7 Absatz 3 des Grundgesetzes. Wir sind bereit, uns weiterhin bei Problemen in die Beratungen einbeziehen zu lassen. Wir werden eine Akzeptanz zu erleichtern suchen.

2. Da, wo es nötig ist, werden wir im Rahmen des Grundgesetzgebots Artikel 4 Absatz 2 die ungestörte Religionsausübung von Muslimen vor Ort fördern. Dies gilt insbesondere für angemessene Möglichkeiten muslimischer Bestattungen. Wir setzen uns für eine sachgerechte Diskussion im Zusammenhang mit der Errichtung von Moscheegebäuden ein.
3. Über die Kirchenbezirke fördern wir, ggf. durch Bezirksbeauftragte, die Arbeit der Dialoggruppen und christlich-islamischen Gesellschaften vor Ort. Wir beteiligen uns an der Dialogarbeit innerhalb der ACK in Baden-Württemberg.
4. Gegen Akte von Gewalt gegen Menschen anderer Sprache, Herkunft und Religion oder gegen Moscheegebäude werden wir Stellung beziehen. Über das Fort- und Weiterbildungsprogramm „Integration und Versöhnung“ fördern wir gezielt die interreligiöse und interkulturelle Kompetenz in Kirchengemeinden, Bezirken und Diensten.
5. Wir bitten Kirchenbezirke und Gemeinden, die Empfehlungen der Charta Oecumenica in Leitlinie 11 aufzunehmen und umzusetzen. Im interreligiösen Dialog kann der eigene Glaube wachsen. Grußworte zu den großen Festen und wechselseitige Gastfreundschaft sind deutliche Zeichen für den Willen der Religionsgemeinschaften zu einem friedlichen Zusammenleben in unserer Gesellschaft.

#### Bitten an die muslimischen Gemeinschaften

1. Wir bitten die muslimischen Gemeinschaften, den Modellversuch „islamischer Religionsunterricht“ in Baden-Württemberg mit zu tragen. Wir bitten darum, dass die muslimischen Familien ihren Kindern erlauben, den deutschsprachigen islamischen Religionsunterricht zu besuchen, soweit dies in Baden-Württemberg ab dem Schuljahr 2006/2007 möglich ist.
2. Wir bitten die muslimischen Gemeinschaften in Baden darum, sich dafür einzusetzen, dass die islamischen Organisationen in Deutschland zu einer Form der Zusammenarbeit kommen, in der sie leichter als bisher Partner für Öffentlichkeit, Kirchen und Staat sein können.
3. Die muslimischen Gemeinschaften werden gebeten, sich an der Diskussion über die Identität eines aufgeschlossenen, vielfältigen Islam in Europa zu beteiligen. Dazu gehört auch das Eintreten für die verfassungsmäßigen Grundrechte – insbesondere Selbstbestimmung von Frauen und Mädchen, religiöse Freiheit und Gleichberechtigung von Mann und Frau.
4. Wir bitten darum, dass die Verantwortlichen der muslimischen Gemeinschaften Morde an Frauen und Mädchen, die angeblich im Namen der Ehre geschehen, ächten und Gewalt im Namen der Religion verurteilen. Wir werden solche Stellungnahmen aufnehmen und weitergeben.
5. Die muslimischen Gemeinschaften werden gebeten, sich zu Gesprächen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede unseres Glaubens einladen zu lassen.

Der Evangelische Oberkirchenrat dankt allen, die in Gemeinden, Dialoggruppen, ihren privaten oder beruflichen Lebenszusammenhängen sich bisher schon für ein gelingendes Zusammenleben von Christen und Muslimen eingesetzt haben und ermutigt dazu, dies auch weiterhin zu tun. Er empfiehlt den Kirchenbezirken und Gemeinden, das Zusammenleben von Christen und Muslimen als ständige Aufgabe unserer Kirche angemessen zu gestalten.

Karlsruhe, den 3. Mai 2005